

Foeminina. Die weiblich' in der Sylb' ohn' ein' am letzten stehet
 Und in derselben lang gantz prächtig einher gehet,
 Der schluß von mannesart stets doch den Preis behelt.

6.

Vers communs. Elf und Zehnsylbig seind, die man gemeine nennet,
 Caesura. Und in der vierden wird ihr abschnitt recht erkennt:
 Carmen heroicum. Der Sylben aber Zwölff hat unser Heldenart,
 Und dreyzehn die man darff mit Dreyzehn auch anfangen,
 Mit Zweyen zielen [*lies: Zeilen*] fort zu einen Reim gelangen,
 Und in der Sechsten helt ihr abschnitt seine fahrt.

Nach einer Köthener Handschrift veröffentlicht auch in *KE*, 219–227, s. hier S. 220. F. Ludwig kommt anschließend auf den Alexandrinervers, Gedichtarten und Strophenbau zu sprechen und führt „einige Muster vorgemeldeter Reimarten“ an; der strikte Wechsel von männlich und weiblich endenden Doppelversen wird nicht vorgeschrieben. Die Strophe 3 der *Reimekunst* scheint den obigen Schluß-Vierzeiler zu variieren:

Das maß der Reim ich mein', in dem alleine lieget
 Die schöne wißenschafft zusammen woll gefüget:
 Darbey dann das gehör' am meisten wircken muß,
 Die Silben kurtz und lang gleich auff einander lauffen,
 Die kurtzen Zwiefach sich zusammen nimmer hauffen,
 Sonst wird der falsche Ton gebähren nur Verdruß.
 (*KL* III, 137; vgl. *KE*, 220.)